

Schaffung eines einheitlichen Katalogs für chinesische, japanische und koreanische (CJK-) Literatur in Deutschland

Ein Bericht

Günter Schucher

Mein erster ... Vorschlag, um dessen Diskussion und Überprüfung in den einzelnen Instituten und Bibliotheken ich nur jeden an einer umfassenden Literaturversorgung Interessiert bitten kann, zielt deshalb auf eine schnelle, vorläufige Zugänglichmachung der bislang vorhandenen elektronischen Bibliothekskataloge (und letztlich natürlich auch der der "anderen" Bibliotheken mit China-Beständen!) im Internet.¹

Schon lange träumen deutsche Ostasienwissenschaftler von einem einheitlichen Katalog, der ihnen die Recherche originalsprachlicher Literatur in deutschen Bibliotheken erleichtern würde. Anders als in den USA blieb dieser Traum jedoch bisher unerfüllt.

In den USA schlossen sich Ostasienbibliothekare schon Ende der 40er-Jahre zusammen, um ihre Sammlungen kooperativ zu entwickeln. Im Rahmen der American Library Association waren sie von Beginn an beteiligt an der Entwicklung von Katalogisierungsregeln, die in den nationalen Standard der Anglo-American Cataloging Rules übernommen wurden. Die Katalogisierungssysteme der Research Library Group und von OCLC (Online Computer Library Center) können denn auch beide alle drei ostasiatischen Schriften abbilden.

In Europa entstanden erst seit den 70er-Jahren Zusammenschlüsse von Bibliothekaren (European Association of Sinological Librarians, European Association of Japanese Resource Specialists), die sich u.a. zum Ziel setzten, auf dem Wege des Informationsaustausches zu einer größeren Einheitlichkeit bei der Katalogisierung zu kommen. Und auch in Deutschland haben sich die Bibliothekare von Ostasienbibliotheken immer wieder zusammengesetzt (Arbeitskreis Japan-Bibliotheken, Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sinologischer Bibliothekare), um über Katalogisierungsregeln und -systeme zu sprechen. Allein es blieb bei dem Bemühen: Trotz aller einzelnen und kollektiven Anstrengungen ist bisher immer wieder nur der Zustand der Bibliotheken doku-

1 Lutz Bieg: „Von zwei Großbibliotheken über viele Seminarsammlungen zur 'Virtual Library'!?", in: Helmut Martin und Christiane Hammer (Hrsg.): Chinawissenschaften - Deutschsprachige Entwicklung. Geschichte, Personen, Perspektiven, Hamburg: Institut für Asienkunde, 1999, S. 605.

mentiert

worden², zu einer Kooperation aber kam es höchstens zwischen einigen wenigen Bibliotheken und dann auch nur in Einzelfragen.

Auf zwei der wesentlichen Gründe für dieses bisherige Scheitern soll im Folgenden eingegangen werden: die extreme Zersplitterung der Ostasienwissenschaften und die fehlende Mehrschriftlichkeit in den Systemen der Bibliotheksverbände. Im Anschluss daran soll dann ein jüngster Versuch geschildert werden, den die Bibliothekare mit Unterstützung des Bundesforschungsministeriums (BMBF) seit dem Frühjahr 2000 unternommen haben, um die Katalogsituation für die Ostasienwissenschaftler doch noch zu verbessern.

1 Zersplitterung

Die Aufsplitterung der ostasiatischen Literaturbestände in Deutschland ist auch das Ergebnis der dezentralen Bibliothekspolitik, vor allem aber der Entwicklung der Asienforschung selbst.³

In Deutschland gibt es keine zentrale Nationalbibliothek, sondern vielmehr ein dezentrales System thematisch und geographisch spezialisierter Sammlungen, das System der Sondersammelgebiete (SSG). Mit dem zunehmenden Interesse an fremden Kulturen hat sich der Schwerpunkt der von der DFG finanziell maßgeblich unterstützten Sammlungstätigkeit dabei von den thematischen auf die geographischen Aspekte verschoben.

Die Sondersammelgebiets-Bibliothek für Ostasien ist die Staatsbibliothek Berlin (SBB).⁴ Deren Ostasienabteilung besteht seit 1922 als selbständige Abteilung; sie hat nach der Vernichtung ihrer Bestände im 2. Weltkrieg eine neue Sammlung angelegt und als SSG in 30 Jahren über 650.000 Bücher in den Sprachen Ostasiens (Chinesisch, Japanisch, Koreanisch, Mongolisch, Tibetisch, Minderheitensprachen Chinas) und in westlichen Sprachen gekauft.⁵ Eine zweite große Sammlung ist die Bayrische Staatsbibliothek (BSB), deren alte Bestände erhalten blieben. Die Ostasienabteilung besitzt 100.000 originalschriftliche Werke aus Ost- und Südostasien mit insgesamt 300.000 Bän-

2 Zu erwähnen ist hier die Zusammenstellung des Arbeitskreises Japanbibliotheken (Hrsg.): Japanbezogene Bibliotheken im deutschsprachigen Raum, Köln 1999; die Dokumentation auf den EASL-Webseiten [www.uni-kiel.de:8080/ORIENTALISTIK/easl/] und Günter Schucher: Ostasienbibliotheken in Deutschland. Probleme, Perspektiven, Fördermöglichkeiten. Hamburg: Institut für Asienkunde, 2001.

3 Vgl. Hans-Wilm Schütte: Die Asienwissenschaften in Deutschland. Geschichte, Stand und Perspektiven, Hamburg: Institut für Asienkunde (erscheint 2002).

4 In weit geringerem Maße gefördert, ist für nichtkonventionelle Literatur das Institut für Asienkunde in Hamburg verantwortlich.

5 Vgl. www.sbb.spk-berlin.de/deutsch/abteilungen/ostasienabteilung/index.html.

den. Hinzu kommen westsprachige Bücher, die sich auf diese Region beziehen; ihre Zahl erreicht eine ähnliche Größenordnung. Der Schwerpunkt der laufenden Erwerbungen liegt auf den geisteswissenschaftlichen Disziplinen aus dem vormodernen Ostasien.⁶

Die überwiegende Mehrzahl der Ostasienbibliotheken in Deutschland aber sind Seminarbibliotheken, von denen nur wenige - z.B. als Zweigbibliotheken - in das System der Staats- und Universitätsbibliotheken (StUB) eingebunden sind. Entsprechend der Fragmentierung der deutschen Wissenschaftslandschaft ist auch die Zahl der Bibliotheken groß: Es gibt schätzungsweise 50 Chinabibliotheken, über 40 Japanbibliotheken und ca. 10 Koreabibliotheken. Unter diesen Bibliotheken wurde Ende 1999 im Rahmen eines vom BMBF finanzierten Projektes eine Umfrage gemacht, auf der die folgenden Angaben beruhen.⁷

Der Buch- und Zeitschriftenbestand der Bibliotheken ist meist gering. Die kleinsten Sammlungen besitzen rd. 500-1000 Monographienbände und beziehen 10-50 Zeitschriften. Die Regel scheint allerdings - in allen drei Bereichen (China, Japan und Korea) ein Bestand von 5.000-20.000 Bänden zu sein; große Bibliotheken besitzen 30-50.000 Bände, die größten 80.000 bis über 100.000 Bände. Ausnahmen bilden die StUB, allen voran die SBB, die mit ca. einer Million originalsprachiger Bände die größte Ostasiensammlung in Deutschland besitzt und sich von der Größe her mit dem oberen Drittel der Ostasiensammlungen in den USA vergleichen lässt. Mit ca. 20.000 originalsprachigen Neuzugängen pro Jahr wächst diese Sammlung nach eigenen Angaben am stärksten in Europa.

Die Zahl der von den Seminarbibliotheken bezogenen Zeitschriften schwankt im allgemeinen zwischen 20 und 150 laufenden Zeitschriften. Die großen Bibliotheken beziehen z.T. 200 bis sogar 500 Zeitschriften. Aus diesem Rahmen fallen allerdings die zentralen Fachbibliotheken heraus; die TIB Hannover z.B. hält ca. 1500 Periodika aus China und ca. 3000 aus Japan.

Da die asienkundlichen Seminare relativ klein sind und ihre finanzielle wie personelle Ausstattung aller Institute generell beschränkt ist, ist auch die Personalausstattung der von ihnen unterhaltenen Bibliotheken gering. Nicht nur die Zahl der Mitarbeiter ist klein, es gibt auch wenig Vollzeitkräfte und vor allem kaum professionelles Personal. Obwohl studentische Hilfskräfte zwar die notwendigen Sprachkenntnisse mitbringen und hier eventuell gegenüber Bib-

6 Vgl. www.bsb.badw-muenchen.de/ostasien/ostasien.htm. Zu den Altbeständen vgl. Alfons Dufey: Die ostasiatischen Altbestände der Bayerischen Staatsbibliothek. München: Bayerische Staatsbibliothek, 1991.

7 Schucher 2001.

liothekaren im Vorteil sind, haben sie sich bibliothekarische und EDV-Kenntnisse meist nur im Selbststudium aneignen können.

Die große Mehrzahl der Bibliotheken ist aktiv darum bemüht, ihre Kataloge zu automatisieren. Von den 27 Chinabibliotheken z.B., die die Anfrage beantwortet haben, haben 14 ihren Katalog vollständig, 2 teilweise automatisiert und 7 weitere haben dies für die nächste Zukunft geplant. Von acht Koreabibliotheken sind 5 ganz oder teilweise automatisiert, eine weitere hat dies geplant.

Die Automatisierung der Kataloge setzte meist gegen Ende der 80er-Jahre ein, und zwar vor allem auf lokaler Ebene und unkoordiniert. Hard- und Softwareentscheidungen wurden lokal getroffen, Netze und Datenbanken haben häufig nur lokale und institutsinterne Standards. Darüber hinaus lief die Entwicklung zwischen dem Japan- und den Chinabereich auseinander. Während viele Japanbibliotheken zur Erzeugung japanischer Zeichen ein auf Macintosh Computern laufendes Programm wählten, arbeiten die Chinabibliotheken mit PCs.

Nicht in allen Fällen bedeutet dies, dass die Kataloge bereits online recherchierbar sind; aber dies dürfte wohl nur eine Frage der Zeit sein. Für Korea ist dies in allen fünf automatisierten Katalogen möglich, für China in zehn Katalogen. Wichtig ist dabei, dass einige der großen Bibliotheken (SBB, Humboldt-Universität Berlin, Universität Heidelberg) online sind. Die SBB hat über das Internet ihren chinesischen Katalog mit 80.000 Datensätzen in Originalschrift suchbar gemacht.

Nahezu alle Bibliotheken verwenden kommerziell erworbene Software, die z.T. an die eigenen Bedürfnisse angepasst wurde. Obwohl es sich dabei um verschiedene Programme handelt, auch was die Komponenten zur Erzeugung von asiatischen Schriftzeichen betrifft, so dürfte diese Vielfalt nicht das entscheidende Problem bei einer Vernetzung darstellen. Eine für die Kooperation im Katalogbereich wichtigere Voraussetzung wäre die Anwendung gleicher Standards; die Seminarbibliotheken arbeiten jedoch weder nach einheitlichen Ansetzungsstandards noch verfügen sie über einen gemeinsamen Kanon an Feldern und Feldinhalten für ihre Katalogisate. Nur vier der Chinabibliotheken z.B. wenden RAK (Regeln für alphabetische Katalogisierung) an, alle anderen haben eigene Systematiken entwickelt.

Ein Datenaustausch ist in Deutschland daher gegenwärtig wegen unterschiedlicher Formate in der Regel nicht möglich und findet selbst bei ähnlichem Format selten statt, da die Anpassung zu aufwendig ist. Dabei ist der Wunsch nach Kooperation durchaus vorhanden. Allerdings wird angesichts der bestehenden Probleme im personellen und finanziellen Bereich die praktische Möglichkeit zur Kooperation kaum gesehen. Große Hoffnungen werden daher auf die Bibliotheksverbände gesetzt. Bisher allerdings ermöglichte deren Katalog-

software nicht die Wiedergabe originalschriftlicher Zeichen, die zur eindeutigen Identifizierung der Literatur erforderlich ist.

2 Mehrschriftlichkeit

Die Kooperation im Katalogbereich war nie gesamtstaatlich; die StUB haben sich mit anderen öffentlichen Bibliotheken zu verschiedenen regionalen und überregionalen Verbänden zusammengeschlossen.

Die Verbundkataloge in Deutschland ermöglichen bisher keine nicht-lateinischen Schriften. Dennoch ist auch in StUB Ostasienliteratur vorhanden, wobei es in der Regel an sprachkompetentem Personal fehlt. Dies gilt nicht immer: Im Rahmen eingleisiger Systeme werden die ostasiatischen Bestände der UBB Düsseldorf, Duisburg und Trier nach RAK-WB im HBZ-Verbundkatalog erfasst. Von den Institutsbibliotheken nehmen die Sinologie in Hamburg und die Münchner Japanologie jeweils mit ihrem westlichsprachigen Bestand am GBV bzw. am BVB teil. Die Asienbestände der HU Berlin sind Teil einer Zweigbibliothek, die auch Afrikaliteratur einschließt. In allen diesen Fällen erfolgt die Titelaufnahme allerdings allein in lateinischer Umschrift, was die Mehrzahl der Ostasienbibliothekare prinzipiell ablehnt.

Einen anderen Weg ist daher die Bibliothek der Fakultät für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum gegangen. Hier wurde 1996 mit der EDV-gestützten Katalogisierung begonnen. Mit Allegro-C und zusätzlichen Programmen wurden zunächst chinesische und japanische Zeichen ermöglicht und seit Anfang 1999 auch koreanische. Um eine engere Kooperation mit der Universitätsbibliothek, die Übernahme der Daten in den Universitäts-OPAC und über diesen auch in den Verbundkatalog HBZ zu ermöglichen, wurde auf Allegro-NW umgestellt. Das Ergebnis ist eine „Zweigleisigkeit“ in der Abbildung: Mit Schriftzeichen im Fakultäts-OPAC und nur in Umschrift im Universitäts-OPAC.⁸ Aber auch diese „Doppelarbeit“ ist für die meisten Bibliotheken nicht tragbar.

3 Ausweg Kooperation?

In der fehlenden Mehrschriftlichkeit der Verbände dürfte einer der Hauptgründe für die „Sonderlösungen“ der Seminarbibliotheken liegen. Dabei hätte die Beteiligung der Ostasienbibliotheken an den Katalogisierungsverbänden durchaus Vorteile für die regionale und überregionale Recherche sowie für die

8 Schütte, Michael: „Die EDV-gestützte Katalogisierung in der Bibliothek der Fakultät für Ostasienwissenschaften“, Bibliothekszeitung der Ruhr-Universität Bochum, 22 (Dezember 1999) 3-4. S. 1-7.

Reduzierung der vor Ort notwendigen Katalogisierungsarbeit. Wenn die Ost-Asiatika-Bestände der SBB und der BSB in die Verbünde eingebracht werden könnten, würden sie für *shared cataloging* zur Verfügung stehen und könnten in den Seminarbibliotheken enorme Ressourcen einsparen.

Da ihnen dieser Weg bisher verschlossen schien, haben einige Bibliotheken nach anderen Wegen Ausschau gehalten, sich die Arbeit durch Kooperation zu erleichtern. So übernehmen einzelne Bibliotheken von Anbietern in den USA und Asien Fremddaten in unterschiedlicher Weise zu unterschiedlichen Gebühren. Die Ostasienabteilung der BSB z.B. katalogisiert seit 1990/91 im amerikanischen Bibliotheksverbundsystem RLIN der Research Libraries Group. Die SBB konvertiert im Chinabereich bibliographische Angaben der Beijinger Nationalbibliothek (Beitu). Japanische Seminarbibliotheken bemühen sich darum, Anschluss an den japanischen Union Catalog NACSIS zu bekommen.⁹

Auch wurde immer wieder versucht, innerhalb Deutschlands die Kooperation auszubauen. Vor allem die SBB hat verschiedene Aktivitäten ergriffen, um die Arbeit der sinologischen Bibliotheken stärker zu vereinheitlichen. So wurde ein Bibliographie-Format für die einheitliche IT-Verarbeitung westlicher und CJK-Literatur erarbeitet - verbunden mit dem Angebot an andere Bibliotheken, es zusammen mit der erforderlichen Software als Allegro-Datenbank zu überlassen. Aufbauhilfe für CJK-Datenbasen mit Allegro wurde u.a. in Zürich, Oxford und Kiel gegeben. Auch wurde die Federführung bei der Abfassung einer Regel für die Ansetzung chinesischer Personennamen für RAK ergriffen. Der Entwurf wurde allerdings von der RAK-Arbeitsgruppe abgelehnt, da das Inversionskomma dort unverzichtbar erschien.

Ende 1999 hat das Sinologische Seminar der Universität Heidelberg Mittel von der Krupp-Stiftung erhalten, um eine forschungsfähige Sammlung mit starkem Servicecharakter aufzubauen. Zu den in Angriff genommenen Projekten gehört u.a. die Erstellung eines Suchinterfaces für den Zugriff auf verschiedene sinologische Bibliothekskataloge (EVOCS - European Virtual OPAC for Chinese Studies).¹⁰ Bei diesem Ansatz sind keinerlei Voraussetzungen auf Seiten der teilnehmenden Bibliotheken erforderlich, da auf die bestehenden Web-OPACs zugegriffen wird. D.h. aber auch, dass das Suchergebnis nicht besser sein kann, als es der jeweilige OPAC ermöglicht. Aus dem gleichen Grunde

9 Vgl. z.B. Hasunuma Ryuko: „Die Vernetzung der japanbezogenen Bibliotheken in Deutschland mit dem National Center for Science Information Systems, NACSIS“, in: *Mitteilungsblatt der japanisch-deutschen bibliothekarischen Gesprächsrunde*, (15.7.1999), S. 2-6.

10 <http://www.sino.uni-heidelberg.de/evocs/>.

kann auf diesem Wege kein einheitliches bibliographisches Format geschaffen werden.

4 Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Literaturversorgung in Deutschland

Vor dem Hintergrund der Forderungen der Asienwissenschaftler nach einer besseren Literaturversorgung und angesichts der Probleme sowie der mehr oder minder erfolglosen Ansätze in der Kooperation der Bibliotheken wurde 1999 vom BMBF eine Studie finanziert, die die Möglichkeiten zur Verbesserung ausloten sollte.¹¹ Die Ergebnisse dieser Studie wurden mit einer Gruppe von Bibliothekaren auf einem Workshop am 20. April 2000 in Hamburg diskutiert. Im Ergebnis wurde festgehalten, dass eine Verbesserung der Situation im Bereich der Ostasienbibliotheken folgende Ziele haben muss: Transparenz über die bestehenden Sammlungen, Kooperativer Ausbau der Sammlungen, Verbesserung der Zugänglichkeit.

Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele müssen auf verschiedenen Ebenen ergriffen werden, der der Bibliotheken, der jeweiligen Universitäten, der zuständigen Landesbehörden, des Bundes und nationaler bzw. regionaler Förderorganisationen. Sie sollten alle technischen Möglichkeiten sowie Möglichkeiten der Kooperation auch über Deutschland hinaus einbeziehen.

Grundsätzlich sind verschiedene Lösungen denkbar. Die Ostasienbibliotheken befürworten aber eine Übernahme ihrer Daten in die StUB- bzw. Verbundskataloge. CJK-Literatur ist „normale“ Literatur und sollte daher in den Verbundskatalogen nachgewiesen sein. Wenn dennoch viele Bibliotheken den Weg in die Verbünde bisher nicht eingeschlagen haben, dann wegen deren fehlender Mehrschriftlichkeit. Ohne CJK-Schriften sind die Titel nicht eindeutig zu identifizieren. Eine Integration der Daten ohne Mehrschriftlichkeit wäre eine Fehlinvestition. Mehrschriftlichkeit meint dabei nicht nur die Möglichkeit zur Darstellung von CJK-Zeichen, sondern auch die Möglichkeit der Recherche mit CJK-Zeichen.

Zugleich würde sich bei einer Integration aber auch die Frage stellen, wie die vielen kleinen Bibliotheken in den Stand zu setzen wären, die dann notwendi-

¹¹ Die Studie wurde vom Institut für Asienkunde betreut. Durchgeführt wurde sie vom damaligen Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V. Schucher 2001.

gen Standards zu implementieren und einzuhalten. Ohne zentrale Unterstützung scheint dies nicht möglich.

Die Studie empfahl dementsprechend die vollständige Integration der Literatur der Ostasienbibliotheken in die Verbundskataloge. Als ein Schritt in diese Richtung wurde in Hamburg diskutiert, dass die Förderorganisationen bis zur Ermöglichung von Mehrschrittlichkeit in den Verbänden bereits die Schaffung eines einheitlichen CJK-Katalogs in Deutschland unterstützen könnten, der sich so weit wie möglich auf die Standards der Verbände zu bewegen sollte, um die Katalogisate der beteiligten Bibliotheken qualitativ zu verbessern und eine spätere Integration zu erleichtern.

5 CJK-Fachbibliotheken auf dem Weg in die Verbände

Der BMBF nahm diese Empfehlung zum Anlass, um einen weiteren Workshop zu finanzieren, der – diesmal gemeinsam mit Verbandsvertretern sowie Softwareexperten und nicht zuletzt Wissenschaftlern – die notwendigen Schritte hin zur Integration diskutieren sollte. Dieser Workshop mit dem Titel „CJK-Fachbibliotheken auf dem Weg in die Verbände“ fand am 3. und 4. Mai 2001 in Hamburg statt.¹² Der Workshop sollte sich auf die Katalogisierung konzentrieren; seine Aufgabe war es:

- die Bedingungen für die Schaffung eines CJK-Kataloges und seiner Integration in die Verbundskataloge mit Vertretern aus Bibliotheken aller drei Fachrichtungen zu diskutieren;
- den Dialog zwischen den CJK-Bibliothekaren und den Verbänden zu fördern;
- Erfahrung in der Zusammenarbeit von CJK-Bibliotheken und Verbänden auszuwerten und
- dabei die Interessen der Asienwissenschaftler einzubringen.

An dem Workshop nahmen dementsprechend - unter der Moderation durch das Institut für Asienkunde Hamburg - Vertreter der CJK-Bibliotheken, Asienwissenschaftler, Vertreter der Bibliotheksverbände, betroffener Ausschüsse und der Deutschen Bibliothek sowie Vertreter von Förderorganisationen teil.

Der Workshop wurde auf zwei Tage angelegt und sollte in seiner konkreten Form dem Problem Rechnung tragen, dass erstens noch Informations- und Abstimmungsarbeit zu leisten war, zweitens aber bereits konkrete Gespräche über ein sinnvolles Vorgehen begonnen werden sollten.

¹² Die Ergebnisse sind dokumentiert auf der Homepage des Instituts für Asienkunde: <http://www.duei.de/ifa/aktuelles/Workshop/Onlinetext.php>.

In einem ersten Teil wurden in Vorträgen und in einer offenen Diskussion die wichtigsten Probleme bei der Schaffung eines einheitlichen Katalogs für CJK-Literatur in Deutschland und dessen künftige Integration in die Verbundkataloge angesprochen und diskutiert. In einem zweiten Teil wurde in einer sog. Taskforce ein erstes Gespräch zwischen Vertretern der CJK-Bibliotheken (darunter der wichtigsten Bibliotheken) und der Bibliotheksverbände über die Rahmenbedingungen und notwendigen Schritte bei der Umsetzung des Vorhabens geführt.

Vor allem zwei Aspekte verdienen es hervorgehoben zu werden, da sie dem seit langem (weitgehend erfolglos) betriebenen Vorhaben der Kooperation neue Impulse gaben. Zum einen wurde von IT-Fachleuten aus Softwarefirmen deutlich gemacht (und praktisch demonstriert), dass die Implementierung des Unicodes derzeit erfolge und damit die Eingabe und Recherche mit asiatischen Schriftzeichen in den Katalogen der Verbände in Kürze prinzipiell möglich werde. Zum anderen machten Vertreter der Verbände sehr deutlich, dass sie zur Integration der CJK-Bibliotheken bereit seien.

So werde die Arbeit der Bibliothekare durch die Internationalisierung von RAK und die Änderung vieler Regeln vereinfacht werden; es werde der Austausch von Daten mit den angloamerikanischen Bibliotheken ermöglicht und damit – nach Implementierung des Unicodes – auch der Import von CJK-Daten, z.B. von der Library of Congress. In diesem Zusammenhang wurde betont, dass auch aus der Sicht der Verbände die Ermöglichung von Schriftzeichen viele Probleme uneinheitlicher Transliteration lösen könne.

Erfahrungen bestünden auch bei der Integration kleinerer Spezialbibliotheken. Grundsätzlich würde diesen auf drei Wegen geholfen: durch Minimalformate, unterschiedliche Niveaustufen für Katalogisate und direkte Betreuung der Katalogisierung durch die UBs. Im Jahr 2000 konnten die Bibliotheken im SWB durchschnittlich zu 80% auf die Verbund- und Fremddaten zurückgreifen und mussten nur in 20% der Fälle selbst katalogisieren. Die konkrete Form der Kooperation richte sich dabei nach den lokalen Bedingungen und Bedürfnissen. Das Angebot des Verbundes an die Institutsbibliotheken bestünde aus der Arbeit nach nationalen Standards, der Mitarbeit an Normdateien und der Belieferung der Lokalsysteme. Noch zu lösen für die CJK-Bibliotheken seien das Problem des Zeichensatzes und die spezifische Anpassung der Formate.

Zum Abschluss des Workshops verabschiedeten die Teilnehmer daher per Akklamation einstimmig die folgende Erklärung:

Angesichts der z.T. extrem schwierigen finanziellen und personellen Situation in den CJK-Bibliotheken und deren zugleich im Zuge der IT-Entwicklung ausgeweiteten Aufgabenbereiches

und angesichts der gewaltigen Anstrengungen in allen CJK-Bibliotheken, in dieser Situation den Aufgaben gerecht zu werden

sind sich die Teilnehmer des CJK-Workshops darin einig,

- dass der grundsätzliche Ausweg nur in der Verstärkung der Kooperation zwischen den CJK-Bibliotheken sowie zwischen diesen und den Bibliotheksverbänden liegen kann
- und dass diese Kooperation sowohl zur Verbesserung der Nutzersituation als auch zur Erleichterung und Qualitätssteigerung der bibliothekarischen Arbeit führen sollte.

Sie nehmen zur Kenntnis,

- dass in technischer Hinsicht die Hindernisse für eine Kooperation nahezu ausgeräumt sind
- und die anwesenden Verbandsvertreter ihre Bereitschaft sowohl zur Unterstützung und Integration der CJK-Spezialbibliotheken als auch zur Ausweitung der Fremddatennutzung im CJK-Bereich geäußert haben.

Sie sprechen sich daher dafür aus,

- dass die CJK-Bibliotheken „den Weg in die Verbände“ einschlagen.

Da die Zeit drängt, sind sie der Ansicht

- dass damit nicht gewartet werden sollte bis sich alle CJK-Bibliotheken auf einheitliche Standards geeinigt haben.

In diesem Sinne befürworten sie, dass eine Taskforce von CJK-Bibliothekaren ein Vorgehensmodell entwickelt, das den Weg in die Verbände für alle Bibliotheken öffnet, die daran beteiligt sein wollen.

Auf der anschließenden Taskforce-Sitzung wurden die genannten Punkte besprochen und beschlossen, dass nach Einholung weiterer klärender Informationen konkrete Schritte eingeleitet werden sollen. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass dieser jüngste Ansatz zu einer Kooperation der Ostasienbibliotheken erfolgreicher ist als die vorhergehenden.

